

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1899)
Heft: 3

Artikel: Der russische Abrüstungsvorschlag
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-803330>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Friede.

Offizielles Vereins-Organ des Schweizerischen Friedensvereins.

Sprechsaal der Friedensfreunde des In- und Auslandes

enthaltend das

Bulletin des Internationalen Friedensbureau in Bern.

Abonnementspreis per Jahr: In der Schweiz Fr. 2. — für Mitglieder, Fr. 3. 60 für Nichtmitglieder; im Weltpostverein portofrei 5 Franken. Einzelne Exemplare à 10 Cts.
 Inserate per einspaltige Petitzeile 15 Rp. — Das Blatt erscheint am 5. und 20. jeden Monats.
 Redaktion: Die Redaktionskommission des Vororts des Schweizerischen Friedensvereins, zur Zeit in Basel. — Einsendungen sind zu adressieren an Herrn R. Geering-Christ, Eulerstrasse 55, Basel.

Inseraten-Regie: Orell Füssli-Annoncen Bern, Zürich, Basel, Lausanne, St. Gallen, Luzern, Chur etc.

Inhalt: Motto. — Der russische Abrüstungsvorschlag. — Eine Hand wäscht die andere. — An die Frauen. — Die Macht der Frau (Gedicht). — Gottfried von Bouillon. — Ein Wort der Zeit. — Neues. — Inserate.

Motto.

Der Mensch ist durch die erbfindlich
 natur also verderbt, daß er vil mehr
 das böß dann das gut, auch mehr den
 krieg dann den hochgelobten Frieden begert.

L. Fronspurger (1565).

Der russische Abrüstungsvorschlag.

Im folgenden geben wir den Wortlaut des unterm 30. Dezember 1898 resp. dem 11. Januar 1899 vom russischen Ministerium des Auswärtigen erlassenen Abrüstungsvorschlages wieder:

„Als im vergangenen August mein erhabener Herr mir auftrag, den Regierungen, welche in Petersburg Vertreter haben, den Vorschlag zu einer Konferenz zu unterbreiten, deren Zweck sein sollte, nach wirksameren Mitteln zu suchen, um allen Völkern die Segnungen eines wahren und dauernden Friedens zu sichern und vor allem der fortschreitenden Zunahme der gegenwärtigen Rüstungen ein Ziel zu setzen, da schien nichts mehr oder weniger der baldigen Verwirklichung dieses von der Menschlichkeit eingegebenen Planes im Wege zu stehen. Die entgegenkommende Aufnahme, welcher der Schritt der kaiserlichen Regierung bei fast allen Mächten begegnete, konnte nur dieses Einvernehmen bekräftigen. Das kaiserliche Kabinett, welches die sympathischen Wendungen, in welchen die Mehrzahl der zustimmenden Schreiben der Regierungen gehalten war, hoch zu schätzen weiss, konnte gleichzeitig mit lebhafter Genugthuung Beweise der wärmsten Zustimmung entgegennehmen, welche ihm zuzingen und noch immer aus allen Gesellschaftskreisen und von den verschiedensten Teilen der Weltkugel an dasselbe gelangen. Trotz dieser grossen Strömung der öffentlichen Meinung für die Ideen des allgemeinen Friedens hat der politische Horizont einen sichtlich anderen Anblick bekommen.

An letzter Stelle sind mehrere Mächte zu neuen Rüstungen geschritten, indem sie sich bemühen, ihre militärischen Kräfte noch zu erhöhen, und im Hinblick auf diese Unsicherheit der Lage könnte man dahin gebracht werden, sich zu fragen, ob die Mächte den gegenwärtigen Moment für geeignet halten möchten, um an die internationale Besprechung der im Rundschreiben vom 12. August entwickelten Ideen heranzutreten. In der Hoffnung jedoch, dass die Elemente der Beunruhigung, welche auf die politischen Kreise einwirken, bald mehr ruhigen Zuständen Platz machen werden, welche den Erfolg der in Aussicht genommenen Konferenz zu begünstigen geeignet sind, ist die kaiserliche Regierung der Meinung, dass es schon jetzt möglich sei, an einen vorläufigen Ideenaustausch der Mächte heranzugehen zu dem Zweck, um ohne Verzug nach Mitteln

zu suchen, den fühlbar fortschreitenden Zunahmen der Rüstungen zu Wasser und zu Lande ein Ziel zu setzen — eine Frage, deren Lösung offenbar mehr und mehr dringlich wird mit Rücksicht auf den Umfang, welchen diese Rüstungen neuerdings genommen haben. Ferner sind Wege für die Besprechung der Fragen zu bahnen, welche sich möglichst darauf beziehen, Konflikten mit den Waffen in der Hand durch die friedlichen Mittel vorzuzukommen, über welche die internationale Diplomatie verfügen könnte. Falls die Mächte den gegenwärtigen Augenblick für günstig erachten sollten, um zu einer Konferenz auf diesen Grundlagen zusammenzutreten, würde es gewiss von Nutzen sein, wenn die Kabinette sich über ein Arbeitsprogramm einigten. Die Fragen, welche den internationalen Besprechungen im Schosse der Konferenz zu unterziehen wären, könnte man in grossen Zügen folgendermassen zusammenfassen:

1. Uebereinkommen für eine zu bestimmende Frist, die gegenwärtigen Effektivstärken der Land und Seestreitkräfte, sowie die Budgets des Kriegs und was damit in Zusammenhang steht, nicht zu erhöhen. Vorläufige Untersuchung über die Wege, in welchen sich für die Zukunft sogar eine Verminderung der Effektivstärken und der obenerwähnten Budgets erreichen liesse.

2. Verbot, dass in den Heeren und Flotten irgend welche neue Feuerwaffen und Explosivstoffe oder kräftigere Pulversorten, als die gegenwärtig für die Gewehre und Kanonen benutzten in Gebrauch genommen werden.

3. Einschränkung der Verwendung schon vorhandener Explosivstoffe von verheerer Wirkung für die Landkriege und Verbot, Geschosse oder irgend welche Explosivstoffe vom Luftballon aus oder durch Benutzung anderer analoger Mittel zur Verwendung zu bringen.

4. Verbot, in den Seekriegen Untersee- oder Taucher-Torpedoboote oder andere Zerstörungsmittel derselben Art zu benützen. Verpflichtung, in Zukunft keine Kriegsschiffe mit Sporen zu bauen.

5. Anwendung der Bestimmungen der Genfer Konvention von 1864 auf die Seekriege auf Grund der Zusatzartikel von 1868.

6. Neutralisierung der während der Seegefechte oder nach denselben mit der Rettung Schiffbrüchiger betrauten Rettungsboote oder Boote auf derselben Grundlage.

7. Revision der auf der Brüsseler Konferenz von 1874 ausgearbeiteten, bis heute noch nicht ratifizierten Erklärung betreffend die Kriegsgebräuche.

8. Grundsätzliche Annahme der guten Dienste der Vermittlung und des fakultativen Schiedsgerichtsverfahrens in dazu geeigneten Fällen mit dem Zwecke, bewaffnete Zusammenstöße zwischen zwei Völkern zu vermeiden. Verständigung betreffs Anwendungswiese dieser Mittel. Aufstellung eines einheitlichen Verfahrens für deren Anwendung.

Selbstverständlich sollen alle Fragen, welche die politischen Beziehungen der Staaten, sowie die durch Verträge festgelegte Ordnung der Dinge betreffen, ferner auch im allgemeinen alle Fragen, die nicht direkt zu dem von den Kabinetten angenommenen Programm gehören, von den Beratungen der Konferenz durchaus ausgeschlossen bleiben.

Indem ich an Sie, mein Herr, die Bitte richte, betreffs dieser meiner Mitteilung die Befehle Ihrer Regierung einholen zu wollen, bitte ich Sie gleichzeitig, zur Kenntnis Ihrer Regierung bringen zu wollen, dass seine kaiserliche Majestät glaubt, dass es nützlich sein würde, wenn die Konferenz nicht in der Hauptstadt einer der Grossmächte tagt, wo so viele politische Interessen zusammenfliessen, die vielleicht den Gang eines Werkes, an welchem alle Länder der Welt in gleichem Masse interessiert sind, beeinflussen könnten.“

Es hat bei der Publikation dieses Dokumentes durch die Presse nicht an Bemängelungen, höhnischen Bemerkungen und ungläubigen Randglossen gefehlt. Welchen Zweck das haben soll, begreifen wir nicht. Warum kann nicht jeder gute Mensch diesen Anlauf zu einer Besserung menschlicher Verhältnisse freudig begrüssen, den Glauben daran, der sie doch wesentlich unterstützen kann befestigen helfen?

Aber wir Friedensfreunde sehen nur zu wohl das gelbe Gesicht des Neides aus den Spalten solcher höhnenenden Organe herausgrinsen, und das gibt uns um so mehr Veranlassung zu freudigem Aufjauchzen darüber, dass unsere Sache sich als lebensfähig beweist. Das Gute siegt: „Wir sehen Land!“
G.-C.

Eine Hand wäscht die andere.

Im deutschen Reichstag wird geschachert. Das Centrum ist für die neue Militärvorlage eingetreten und verlangt als Gegenleistung die Aufhebung des Jesuitengesetzes. Das ist der Fluch der bösen That, dass sie fortzeugend Böses muss gebären! Alles gibt man preis, sogar seine heiligste Ueberzeugung, um nur dem Kriegsgott zu seinem Rechte zu verhelfen. Es ist hier nicht der Ort zu untersuchen, mit wieviel Recht oder Unrecht Deutschland bisher die Jesuiten von sich fern hielt; aber soviel steht fest, dass die Mehrheit des deutschen Volkes und ein grosser Teil der Wähler, deren Abgeordnete nun im Reichstage für die Aufhebung des Gesetzes stimmen werden, entschiedene Gegner der Jesuiten waren. Worüber soll man sich *mehr* wundern, darüber, dass diejenige Partei, die sich so viel darauf zu gut gethan hat, dass sie eine *christliche* sei, den Jesuiten zu liebe nach dem von Dr. Lieber bei ähnlichem Anlasse ausgesprochenen Satze handelt „Die Waffen entscheiden über die Welt, und nicht die Ueberlegenheit der Kultur, sondern Streitbarkeit erhält die Völker,“ und damit das Princip der brutalen Gewalt über das christliche stellt, oder darüber, dass Parteien, welche sonst die Jesuiten in den abstossendsten Farben zu malen gewohnt waren, dem Militarismus zu liebe das Volk den Jesuiten zur Wartung übergeben wollen!

Herr Lieber machte sich übrigens den Jesuitengrundsatz vom „Zweck heiligenden Mittel“ in seiner diesbezüglichen Debatte zu nutze, indem er sich eine unverschämte Verleumdung gegenüber der Schweiz zu schulden kommen liess durch die Behauptung, sie sei das Land, in dem sich Königs- und Frauenmörder frei herumtreiben können.¹ Und Graf Ballestrem scheint denselben Grundsätzen zu huldigen, sonst hätte er den Verleumder zur Ordnung rufen müssen. Unvorsichtig war es aber trotz allem von Herrn Lieber, die Worte „Königsmörder“ und „Jesuiten“ in einem Satze zu gebrauchen. Er hätte von einem Gegner seiner Sache mittels dieser beiden Worte leicht abgeführt werden können!
G.-C.

¹ Diese Aeusserung Liebbers hat seither im deutschen Reichstage ein Nachspiel hervorgerufen, bei welchem er konstatierte, dass er die Schweiz nicht beleidigen wollte. Die Abgeordneten Rickert (freisinnige Vereinigung) und Bebel (Soc.) sind dabei lebhaft für die Schweiz eingetreten.

An die Frauen.

Ein weiser Mann behauptete einmal, dass die Geschicke der Völker in der Küche beginnen. Dieser Ausspruch hat gewiss seine Berechtigung; denn wo der Mann sein Heim nicht über alles liebt, sondern auswärts seine Befriedigung sucht und die Familienbände sich lockern, da geht das Volk seinem Ruin entgegen.

Es gibt aber noch eine andere Wiege der Völkergeschicke: die Kinderstube. Wo befindet sich die zukünftige Generation, wenn nicht dort, und wo ist wohl besser auf sie einzuwirken als dort? Und dieses reiche, dankbare Arbeitsfeld ist grösstenteils den Frauenhänden überlassen. Wie wichtig ist es, was dort gesät oder ausgerissen wird! Wird dort Zank und Streit geduldet, wie werden dann Menschen daraus hervorgehen können, welche den ewigen Frieden wünschen? Schon beim kleinen Kinde zeigen sich die Grundsätze des Charakters, welche veredelt oder vernachlässigt, sich zum Guten und Hohen oder zum Gemeinen und Niederen entwickeln können. Wie leicht ist es da noch, Mitleid und Liebe zum Mitmenschen zu erwecken, und der Grausamkeit und Willkür entgegen zu treten. Freilich sind die Bleisoldaten, welche der Knabe mit Erbsen beschießt, so wenig als der an einen Faden gebundene Maikäfer dazu angethan, veredelnd auf das Kinderherz zu wirken. Ihr Mütter, die ihr eure Söhne so niedlich spielen lasst, werdet ihr einst auch lächeln, wenn dieselben ihre Mitmenschen frohen Mutes niederschiessen, wie einst die Bleisoldaten, oder wenn sie mit dem gleichen Recht von jenen getötet werden?

Die Eindrücke, die der Mensch in seinen ersten Jahren empfängt, sind für sein ganzes Leben von Bedeutung. Darum, ihr Friedensfreundinnen, seid euch eurer wichtigen Aufgabe und der Verantwortung dem zukünftigen Geschlecht gegenüber bewusst, damit edle Pflanzen aus euern Händen, und Friedensmänner aus euern Kinderstuben hervorgehen.
A. G.

Die Macht der Frau.

Nichts gibt's was über's männliche Gemüt
So unausschliessliche Gewalt erringt,
Als holde Schönheit; Kriegslust, wild entglüht
In tapfrer Brust, ihr Biick zur Ruhe zwingt;
Der Arm vergisst die Kraft, die ihn durchdringt,
Wenn ihn der Blick, der Herzen raubt, erreicht.
Wenn ihn der Locken goldne Haft umschlingt,
Sein Herz in sanfter Wonne sich erweicht,
Der laute Drang nach Blut und wilden Greueln schweigt.
Spenser.

Gottfried von Bouillon.

Unser altbewährter Mitkämpfer, Herr Stadtpfarrer *Umfried* aus Stuttgart, predigt mit Begeisterung den Friedenskreuzzug. So hielt derselbe letzten Sonntag in Göppingen vor ca. 500 Zuhörern einen Vortrag, der mit dem Erfolge gekrönt war, dass sich daselbst ein Friedensverein konstituierte, dem 65 Personen beitraten.

Wir geben hier den Inhalt des Vortrages nach dem Göppinger „Hohenstaufen“ wieder:

Fast genau 800 Jahre sind es her, seit unter der Anführung von Gottfried von Bouillon der Ruf erscholl: Auf zur Befreiung des heiligen Grabes nach Jerusalem! Eine mächtige Begeisterung erfasste die gesamte abendländische Christenheit und überall tönte das Echo wieder: Auf zur Befreiung des heiligen Grabes aus den Banden der Sarazenen. Wie damals zur Befreiung des heiligen Grabes, so muss heute ein Kreuzzug eröffnet werden gegen den Krieg. Der englische Journalist Stead, der vom Zaren in einer mehrstündigen Audienz empfangen wurde, um mit ihm die Abrüstungsvorschläge zu besprechen, hat bereits den Plan zu einem solchen Kreuzzug entworfen. Es handelt sich um eine Friedenspilgerfahrt aller Völker. Dieselbe soll ihren Ausgang in den angelsächsischen Ländern nehmen und sich in jeder Hauptstadt durch Delegationen aller Kulturstaaten verstärken, um so eine Art